

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 35

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«**Herr** Direkter, ich schaffe jetzt 25 Jöhr in Irer Fimme und ha wele fröge ...»
 «Moment, es fähled no es paar Mönöt, Sie sind jede Tag zäh Minuute z schpoot is Gschäft choo.»

Der Boss donnerwettert, weil einem Mitarbeiter ein Fehler unterlaufen ist. Der Mitarbeiter: «Bitte toben Sie nicht so fürchterlich, irren ist menschlich.»

Der Boss: «Richtig, aber fluchen auch.»

«**Mini** Frau isch i de Färie. Ich schrib ere jede Tag zwei Brief.»

«Grad zwei Brief? Das mues jo scho die gross Liebi sii.»
 «Hät mit däm nüt z tue. Sonder sie hätt gsait, wänn ich nid jede Tag schriibi, chömi sie sofort hei. Und es wäär jo möglich, das emol en Brief verlooregoht.»

Ein Fremder an der Wohnungstür fragt den ihm öffnenden Musiklehrer: «Tschuldigung, wohnt doo es Fräulein Erika Roth?»

Der Musiklehrer: «Nei, en Oktave hööcher.»

«**Der** Besitzer dieser prächtigen Villa dort drüber hat ein paar Millionen verdient. Alles Schweigegelder.»
 «Profi-Erpresser?»
 «Nein, Nuggi-Fabrikant.»

Grünlicht an der Verkehrsampel: Ein gutes Mittel, Fußgänger sicher wenigstens bis ungefähr zur Strassenmitte zu bringen.

Der Zirkusdompteur: «Geschätztes Publikum, diese entzückende junge Dame wird nun einen Zuckerwürfel zwischen ihre wunderschönen Lippen legen, und dieser wilde Löwe hier wird das Zuckertüstück nehmen. Ich biete demjenigen Publikumsbesucher tausend Franken, der sich für die Wiederholung dieses sensationellen, waghalsigen Kunststücks zur Verfügung stellt.»

Darauf eine männliche Stimme aus dem Publikum: «Ich riskiere es. Aber schaffen Sie zuerst den Löwen weg!»

SPRÜCH UND WITZ

vom Herdi Fritz

Er: «Häsch du mich würklich eso wahnsinnig gärn, das du mich wotsch hüroote?»
 Sie: «Ja, Schatz, dini Schuldner seled au mini Schuldner sii.»

Säg, Grosi, wie alt bisch du eigentlich?»
 Die Grossmama leicht pikiert: «Weisch, ich han das Datum ganz vergässe.»
 Drauf der Bub bettelnd: «Aber säg mer doch wenigstens s Jöhrhundert!»

Geschter zoobig bin ich mit eme junge Maa ufeme Bänkli ghocket. Er isch immer nööcher choo, hätt vo de villne Gfohre gredt, wo im Läbe uf eim luured, und dänn ...»
 «Alles klar, dänn hätt er dich umarmet und verchüsst.»
 «Nei, er hätt mer wele e Läbes-Versicherig aatrüllle.»

Ein Bub in der Ferienzeit: «Mängisch vermiss ich d Schuel scho echli. Es isch doch immer eso schön, wänn's für d Pause lüütet.»

Paradox ist auch, wenn ein Mann erst im Herbst seines Lebens auf einen grünen Zweig kommt.

Ich han ghöört, Sie heigid e garantiert diebessicheri Alarmaalag poschitet und inschalliert. Töörf ich sie emol gseh?»
 «Goht leider nid, me hätt mer sie vorgeschriften znacht klauet.»

Sie: «Du redsch nie richtig lieb mit mir. De Schatz vo minere Schwöschter sait immer so härzigs Züig zu ire. Sie sigi sis Augöpfeli, sie heig es Chriesimüüli, sie heig e zaarti Huut wienen Pfirsich ...»
 Er: «Settigs chasch vo mir nid erwaarte. De Schatz vo dinere Schwöschter isch Obschthändler, und ich bin Gipser.»

Der Schlusspunkt

Viele Schweizer bleiben dieses Jahr daheim und nennen es UHU-Ferien: «Ums Huus Ume.»

Hinweis. Die *Berner Zeitung* zum Aufenthalt der Berner Regierung in der CSFR: «Falsch ist, dass die Berner den Tschechen beibringen wollten, wie mit Separatisten umzugehen sei.»

Vermarktung. Kurt Illi, Verkehrsdirektor jener Schweizer Stadt, die jeweils wütend protestiert, wenn sie als «eidgenössischer Schüttstein» geföppelt wird, verrät im *Tages-Anzeiger*, dass bei der Tourismuswerbung im Fernen Osten Wasser eines der besten Argumente sei, einen Ort zu vermarkten: «In Kuwait habe ich Luzern als Stadt verkauft, in der es ständig regnet.»

Ach so! Ein Leserbriefschreiber im *Blick* zur Forderung des englischen Psychiatrie-Professors Freeman, Politiker und Regierungschefs vor Amtsantritt von einem Psychiater testen zu lassen: «Was will ein Politiker schon bei einem Psychiater? Dieser nimmt doch nur heilbare Patienten.»

Schade. Bundesrat Ogi ging telefonisch auf eine Mitteilung des Astronauten Claude Nicollier ein und liess wissen, es bereite ihm grosse Freude, dass die Erde vom All aus sehr schön anzuschauen sei. Dazu die *SonntagsZeitung*: «Schade, dass das Problem nicht zu Ende diskutiert wurde.»

Früh aufstehen. Opfikon-Glattbruggs *Stadt-Anzeiger* rät zum sommerlichen Frühauftreten: «Am Morgen, kurz vor sechs, ist die Welt wirklich noch in Ordnung: Die Luft ist angenehm kühl und wunderbar frisch zum Atmen, und die *Blick*-Schlagzeilen hängen noch nicht aus am Kiosk.»

Motto. Zu einer immer «trendigeren» Entwicklung bastelte das *Tagblatt der Stadt Zürich* das Motto: «Je unterwegs die Zürcher, desto rentabler das Alarmanlagengeschäft.»

Feiertage. Der Freistaat Bayern hat jährlich 14 Feiertage (früher waren es noch mehr) im Kalender. Vier mehr als andere deutsche Bundesländer. Ein Bundestags-Abgeordneter aus Schleswig-Holstein kritisiert das Faktum laut *Bild* als «Feiertags-Kleinstaaterei». Was noch fehlt, ist eine Blauer-Montag-Statistik.

Aus der Waschküche. Einen Bericht darüber, dass die Strafbarkeit von Geldwäsche-Unternehmen umständehalber noch auf Eis gelegt werden muss, titelte die *Süddeutsche Zeitung* mit: «Schweizer Schonwaschgang.»

Ferien daheim. Die *Bunte* notiert 100 Gründe zum Daheimbleiben in den Ferien. Darunter: «Sie sichern sich Ihre Zukunft. Ein paar Mittagessen mit dem Erbonkel sind besser angelegt als ein Flugticket ins Blaue.»

Noten und Banknoten. Auf die Frage des *Freizeit-Kuriers*, welchen Beruf er wählen würde, wenn er 18 wäre, antwortete der Pianist Rudolf Buchbinder, einer der perfektesten Beethoven-Interpreten: «Pensionierter Bankdirektor.»

Der einzige. Glosseur Strudl in der österreichischen *Kronen-Zeitung*: «Der anzige politische Flüchtling, der sicher net erfreut war, von Deutschland aufg'nommen wordn zu sein, is der Honecker.»

Problemlos. Der Irak will die UNO nicht in die Ministerien schauen lassen. Dazu der Wiener *Kurier*: «Bei uns wär das überhaupt kein Problem. Die Inspektoren würden dort rein gar nix finden.»